



Brief

Aschaffenburg, 4. Dez[ember] 1940

Meine [ieben] Kinder!

Trotzdem ich schon seit langem, Euer letzter Brief Antwort vom 18/9, nichts mehr von Euch hörte, schreibe ich Euch wieder, annehmend, daß wenigstens Ihr meine 2 (über der Zeile eingefügt: letzten) Briefe ab hier vom 8/11 [und] 20/11 bekamt. Ach, wenn ich Euch nur nicht mehr schreiben müßte [und] endlich, endlich bei Euch wäre. Mein Sehnen zu Euch ist so unermeßlich, daß ich keine Worte mehr dafür finde.

Wird's denn noch nicht bald wahr? So lange schon habt Ihr uns in der Hoffnung auf unsere Papiere gewiegt [und] nun ist man so enttäuscht, weil man halt noch gar nichts davon sieht.

Ich weiß, daß alle Säumnisse nicht Eure Schuld, sondern die Verhältnisse stärker sind, als Euer Können. Viel vordringlicher ist aber nun der Fall Robert, für den muß in allererster

Linie [und] zuvörderst gesorgt werden. Was tut Erni? Was Ihr?

Hoffentl[ich] steht Ihr mit ihm deswegen in engster Verbindung [und]

Erni hat niemals angesichts der Verhältnisse seinen Mißton

begraben, [und] Ihr darüber hinweg gesehen. Es gibt heute viel ernstere

Dinge als solche Bagatellenaufbauscherei. Ich hoffe, daß Thilde

wieder auf einige Wochen zu uns kommen kann [und] habe heute

diesbez[üglich] Schritte unternommen. Für ganz, bis zu ihrer Ausreise, ist's

nicht möglich, (über der Zeile eingefügt:es) zu erreichen. Robert hat Euch, wie wir hörten, schon

2 [mal] geschrieben [und] auch Erni 2 [mal] von seinem derzeitigen Wohnsitz aus.

Ich weiß, daß Ihr ihm sofort (über der Zeile eingefügt:das) Geld, das er allmonatlich gebraucht, bestimmt gemeinsam zu seinem Unterhalt geschickt habt (über der Zeile eingefügt:oder

werdet) auch ohne

Eure Bestätigung, wenn Euch seine Anforderung rechtzeitig erreichte.

Das zu wissen, wäre mir die größte Beruhigung [und] auf diese

Nachricht warte ich von Stunde zu Stunde. Laßt es ihn bitte an

nichts fehlen, was warme Kleidung [und] Essen anbelangt, denn

der Winter steht vor der Türe. Wenn ich einmal bei Euch bin [und]

Gott mich bei Gesundheit [und] Kraft zu Euch schickt, tue ich auch

alles für Euch, um Euch wieder einsparen zu helfen. Ich weiß,

daß ich nicht an Euch zu appellieren brauche, denn Euch diktiert

ja auch das Gefühl [und] die Zusammengehörigkeit. Hoffentl[ich] ge-

schieht alles, daß er bald zu Euch kommt, das ist ebenso wichtig.

In 2 Tagen ist Bettina mit ihren Kindern in Stuttgart [und] auch

Herr Salomon Liebmann. Hoffentl[ich] stoßen sie dort nicht auf Schwierig-

keiten. Beide werden sich bei Euch anmelden. Bettina wird

dann schon im Januar über Spanien abreisen, wenn alles

klappt. Wir trafen uns jüngst in Frankfurt [und] werden

uns auch vor ihrer Abreise nochmals sprechen. Könnten

wir nur mit ihr fahren, das wäre recht. Von Cousine

Johanna Katz hatte ich vorletzte Woche eine Karte, sie

wohnen ja nun mit Willie zusammen. Alice schreibt

uns auch ab [und] zu. Grüßt bitte alle Katzens.

Gelegentl[ich] schreibe ich mal, wenn ich nicht so damit überbürdet bin.
Jetzt habe ich auch noch beim Abreisen den 1. Bogen zerrissen [und]
muß ihn kleben.

Von Robert hörten wir 2 [mal]. Es dauerte lange, bis wir seine Adresse
wußten. Viel eher hatte sein früherer Chef *Freund*, die seiner
Cousine Emma Löb, weil diese sie sofort Herrn Freund mitge-
teilt auf telegraphischem Wege. Dadurch bekam sie auch (*über der Zeile eingefügt:ihre*) Alice
sofort auf Drahtweg von ihm. Bis jetzt schrieb Robert noch nicht,
daß er *Frau Löb* schon einmal getroffen hat. Sie schreibt aber
sehr oft an *Freund*. Dort könnt Ihr auch mal von ihr hören,
denn sie stand Euch doch auch immer nahe, *Freund* tut ihr viel
Gutes. Wißt Ihr übrigens, daß *Freund* nun

719 West 180 Street Apt 26

New-York City

wohnt? Er wird sich sicher freuen von Euch zu hören.

Tragt ihm auch von mir Grüße für *Frau Löb* auf, sie soll
Robert doch mal aufsuchen. Draußen freut man sich doppelt
miteinander. Steht *Johanna Katz* mit unseren Steinheimer
Cousinen in Verbindung? Wißt Ihr auch, daß *Sallys* Schwester
Johanna mit Familie längst in U.S.A. sind?

Ich lasse mir nächstens *Willi Engländers* Adresse geben,
Bruder von Rosalin in New-York. Dieser hat die
von Vetters Karte (*über der Zeile eingefügt: Tante Rosalines Sohn*). Ich selbst weiß sie nicht.
Ihr müßt sie

dann bei *Willi E[ngländer]* erfragen [und] Robert zuleiten. Er hat mich
darnach gefragt. Oder könnt Ihr *Willi Engländers* Adresse
auch ohne mein Zutun ausfindig machen? Jedenfalls schicke
ich sie Euch dennoch. *Willi Engländer* ist mit einer Verwandten
von meinem ersten Bräutigam verheiratet. (Cousine von
M.K. hat aber nichts mit dieser Auskunft zu tun. Müßt Euch
eben als meine Kinder vorstellen [und] sagen, daß Ihr sie in
meinem Auftrage anfordert für seinen Vetter.

Dieser Tage kam ein Brief von Euch vom 10. Mai (Luftpost). Längst
überholt, aber dennoch sehr interessant für uns. Denn jeder Brief
schildert für uns Neues. Damals warst Du, I[iebe] Else, noch gar nicht im
Geschäft. Hoffentl[ich] geht Euer Verdienst gut weiter [und] Eure Stellungen
sind Euch gewiß. Mehr als etwas sicheres zu haben, will man ja gar
nicht. Nur nicht stets suchen müssen. Ernst hat nun auch einen Ver-
dienst, Tante hatte Brief von ihm, er schreibt, daß Ihr ihm nicht ant-
wortet, [und] Tante ist ungehalten darüber. Sagte, es wäre nicht recht
von Euch, denn Ihr wüßtet doch, daß Ernst nicht so gewandt wäre
im schreiben [und] auch nicht so gerne schreibt, sie wäre doch auch
nie so zu Euch gewesen. Aber ich soll Euch das nur schreiben.

Aber bitte macht mir (*über der Zeile eingefügt:dennoch*) kein Gerede darüber bei Ernst,
ich will
es nicht haben,

[und] auch nicht bei Tante, die Zeiten sind nicht darnach angetan. Und
nun zu klein Peterchen, nach dem ich sooo große Sehnsucht habe. Was

treibt er? Wie geht es ihm? Spricht er noch von uns hier? Und spricht er auch noch deutsch? Er könnte mich viel englisch lehren, denn ich lerne seit Roberts Blutvergiftungsnachricht im *Febr[uar]* gar nichts mehr. Seit der Zeit ist so vieles auf mich eingestürmt, daß ich einfach keinen Kopf mehr dazu habe. Steht Ihr denn mit Tante *Irma* gar nicht mehr in Verbindung, sie glaubten doch immer im *Nov[ember]* zu Erich zu Besuch zu kommen, scheinbar ist es doch nicht so geworden. Ihre Schwestern schreiben mir immer, sie wollen durch mich immer Nachricht haben, da sie ihnen nicht mehr schreibt. Mein Füller ist stets in Betrieb, so viel gibt es immer zu schreiben. Es bleibt so viel anderes dadurch liegen [und] dazu strengt mich das Schreiben so an, habe dadurch so Schmerzen im Handgelenk. Nun gehe ich ins Bett, wenn mir morgen noch etwas einfällt, dann morgen Fortsetzung. Bitte fragt *Robert* an, was er am nötigsten gebraucht, denn ich kann ihm seine Wünsche nicht alle erfüllen. Er wird Euch bestimmt Eure Hilfe nie vergessen [und] sie Euch wieder zugute halten. Daß er 12-15 *Dollar* monatlich gebraucht, die ihm gerade bei sparsamster Bewirtschaftung reichen, wird er Euch geschrieben haben, auch wird er Euch die Bank angegeben haben, an die das Geld überwiesen werden soll. Ich habe den Brief leider nicht mehr hier mit der betr[effenden] Adresse. Mit diesem Gelde kann er dann privat wohnen [und] sich selbst verköstigen. Man könnte wohl immerzu schreiben, so viel wüßte man dem Briefe noch hinzufügen, aber einmal muß man doch auch zum Schluß kommen. Vielleicht wird es doch einmal wahr, daß wir wieder zusammen kommen. Das walte Gott! Und nun noch viele herzinnige Grüße [und] Küsse für Euch alle. Endlich, endlich nur einmal ein Brief von Euch [und] die Nachricht, daß Ihr für Robert sorgt. Alles Gute, viel Glück [und] Gesundheit. In Liebe

Eure Mutter

Erna [und] Ernst schreiben immer gemeinsam. Gebt bitte dem I[ieben] *Max* einliegenden Brief ab.

(Ab hier handschriftlicher Text von David Hirsch)
Meine Lieben! Wie sehnstig erwarten wir mit jeder Post eine Nachricht von Euch, aber seit langem vergebens. Die Schuld liegt aber sicher nicht an Euch, hoffentlich geht unser Wunsch bald in Erfüllung. Brief von Robert werdet Ihr erhalten haben und diesbezüglich informiert sein, wenn auch nicht ganz so, wie es in Wirklichkeit ist. R[obert] hat alles Glück, hoffentlich hält er durch, bis für ihn eine baldige Ablösung kommt. R[obert] kann uns nur selten schreiben u[nd] wir ihm nur sehr wenig. Morgen wollen wir versuchen, ob ihn ein [ers]tes Paket von uns antrifft. Bleibt Ihr nur gesund u[nd] laßt bald von Euch Gutes hören. Herzl[iche] Grüße
Euer Vater u[nd] Großvater

Anmerkungen zur Abschrift:

& aufgelöst zu [und] 1stes aufgelöst zu [ers]tes;
Zeichensetzung ohne weitere Kennzeichnung dem modernen Gebrauch angepasst
Anrede in Großbuchstaben gesetzt
Lateinische Schrift kursiv gekennzeichnet

